Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh.
Preis pro Monat September 80000,— Mark. freibleibend. — Für auswärtige Bezieher kommen die jeweiligen Postgebühren hinzu. Erfüllungsort Hundsfeld b. Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau u. Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Inserationsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 100000,— Mk., außerhalb des Kreises 120000,— Mk. Reklamezeile 300000,— bezw. 360000,- Mk. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 75. Mittwoch, den 19. September 1923. 19. Jahrg.

Hilferding im Reichswirtschaftsrate.

In der gemeinsamen Sitzung des Wirtschaftspolitischen und des Finanzpolitischen Ausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates antwortete

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

auf einige aus der Mitte des Reichswirtschaftsrates gestellte Fragen:

Bis zum 15. Oktober ist der Mehl- und Brotbedarf sichergestellt. Die Reichsgetreidestelle sucht Getreide zunächst aus der inländischen Ernte heranzubringen. Sie bezahlt mit Goldanleihestücken, die abgestempelt werden und von den liefernden Landwirten als Steuerzahlung auf die Landabgabe benutzt werden können. Die Reichsgetreidestelle hat auch gewisse Bestände für die Zeit nach dem 15. Oktober bereits herangebracht. Sie hofft, daß es gelingen wird, auch die notwendige Fettzufuhr sicherzustellen.

Die Finanzlage des Reiches ist derart, daß wir andere Ausgaben als die zur Erhaltung des Reiches notwendigen nicht leisten können. Die bedeutsamsten Ausgaben sind die für die Ruhr. Diese sind ganz außerordentlich gewachsen. Wir haben von Anfang der Ruhraktion an verhältnismäßig große Summen für Lohnsicherungen und für die Erwerbslosenfürsorge zu zahlen gehabt. Heute wird fast die gesamte Bevölkerung der besetzten Gebiete zum großen Teile durch Reichsmittel ernährt. Außerdem haben wir noch in steigendem Maße das Betriebskapital für diese Gebiete aufbringen müssen. Die Werke arbeiten auf Lager oder beschäftigen die Arbeiter irgendwie, ohne daß augenblicklich Produktives hergestellt wird. Sie haben also keine Einnahmen und forderten, daß die Löhne und die Kosten für die Beschäftigung der Arbeiter schließlich vom Reiche getragen würden. Beispielsweise beziehen auch Angehörige der freien Berufe, Rechtsanwälte, Aerzte, Künstler, Unterstützung aus Reichsmitteln. Auch der Handel erhielt in Form von Krediten Betriebskapital vom Reiche. Nach den letzten Unruhen im Ruhrgebiete schlossen alle Lebensmittelgeschäfte. Die erwerbslosen Inhaber bezogen zunächst Reichsunterstützung. Dann verlangten sie zur Wiedereröffnung der Geschäfte Kredite zum Lebensmitteleinkauf.

Das ist der Zustand, den ich vorfand. Eine Abhilfe wird dadurch erschwert, daß wir dort eine ordnungsmäßige Verwaltung nicht mehr haben. Alle unsere tüchtigen, energischen Beamten sind ausgewiesen. Größtenteils werden Bewilligung und Auszahlung der Lohnsummen und Erwerbslosenunterstützung durch die kommunalen Verwaltungen vorgenommen, die in ganz außerordentlichem Maße unter dem Drucke der Verhältnisse stehen. Infolgedessen wird auch weniger berechtigten Ansprüchen nicht mit der nötigen Energie entgegengewirkt. Die Lösung des Ruhrkonfliktes muß im Wege von beschleunigt geführten Verhandlungen gesucht werden. Das liegt selbstverständlich zuerst im deutschen Interesse, aber auch nicht minder im französischen, ja in dem aller anderen Staaten; denn ein plötzlicher Abbruch würde verhängnisvolle Folgen haben. Ich glaube, es ist jetzt ein Weg gefunden, auf dem wir zu erheblichen Einschränkungen der Summen kommen werden, die in das besetzte Gebiet fließen, Einschränkungen, die auch für die so sehr leidende Bevölkerung noch erträglich sein werden.

Ich denke, daß die Lage auf dem Devisenmarkte sich durch eine Einschränkung der Ausschüttungen ganz wesentlich ändern wird. Ich hoffe auch, daß es durch die neuen Maßnahmen der Einschränkung des Devisenhandels auf einen bestimmten Kreis von Banken möglich sein wird, eine schärfere Kontrolle auszuüben und im Zusammenhange damit unnütze Importe von der Devisenseite zu verhindern. Finanziell stellen die Besetzung und ihre Folgen außerordentliche Anforderungen, die in der vorgefundenen Form auf lange Dauer von den Finanzen nicht mehr ertragen werden können. Auch alle anderen Ausgaben müssen bis auf das für die unmittelbare Erhaltung des Reiches notwendige Maß gedrosselt werden. Ich habe bestimmte harte Maßnahmen im Auge, die eine bedeutende Einschränkung der Aufblähung in verhältnismäßig kurzer Zeit ermöglichen werden. Es muß mit dieser ganzen Unterstützungswirtschaft gebrochen werden.

Nach einer Kritik an dem gegenwärtigen System der Barzuschüsse fuhr der Minister fort: Wenn das Volk nicht dazu erzogen wird, daß es verstehen lernt, daß die Aufblähung das wahre Unglück ist, wenn das Volk bei diesen Drosselungsmaßnahmen nicht mitmacht, dann gibt es für uns überhaupt keine Rettung mehr. Wir kommen unter Umständen in eine sehr schwere Erwerbslosigkeit hinein. Der finanzielle Teil über die Erwerbslosenunterstützung muß in ganz kurzer Zeit erledigt werden, damit wenigstens teilweise eine Deckung vorhanden ist, wenn diese außerordentlichen Ansprüche an uns herantreten.

Dann trat der Minister dafür ein, daß die Länder und Kommunen wieder die Verantwortung für ihre Ausgaben und eigene Steuerquellen erhalten. Es wird also hierfür eine ausreichende Form gesucht werden müssen.

Nach einer dringenden Bitte an die Vertreter der Landwirtschaft, alles an eine Versorgung der Städte zu setzen, wendete sich der Minister gegen die Abwendungstendenzen der Mark gegenüber und sagte, man solle der Bevölkerung, statt ihr fortwährend zu sagen, jetzt komme ein neues Zahlungsmittel und das werde die Rettung bringen, ganz offen sagen, daß auch das neue Zahlungsmittel allein nicht sofort Rettung bringen kann, sondern daß dazu andere Maßnahmen notwendig sind, von denen ich früher gesprochen habe.

Die neuen Beamtenbezüge.

Wöchentliche Gehaltszahlung?

Bei den Besprechungen im Reichsfinanzministerium über die Anpassung der Beamtenbezüge an den veränderten Geldwert vom 16. September ab wurde die Meßzahl 2000 vereinbart. Die hiernach für das dritte Viertel des Monats September sich ergebende Zahlung soll am 19. September erfolgen.

Der Hauptausschuß des Reichstages hat dieser Erhöhung der Teuerungszuschläge bereits zugestimmt. — Der Reichsfinanzminister ließ den Vertretern der Beamten erklären, daß er wöchentliche Gehaltszahlung einführen wolle. Es würde dadurch eine Vereinheitlichung in dem sehr komplizierten Rechnungswesen eintreten, wenn von jetzt ab die Summen für die Arbeiter und Beamten gleichmäßig angefordert und ausbezahlt werden könnten. Die Beamtengewerkschaftsvertreter lehnten diesen Vorschlag jedoch einstimmig ab.

Das Ende der Verkehrssperre.

Freier Verkehr mit dem besetzten Gebiet.

Die Sperre, die von den französischen und belgischen Okkupationsmächten über das besetzte Gebiet verhängt worden war, ist in der Nacht zu Ende gegangen.

Die erste dieser Sperre wurde am 2. Juli verhängt auf Grund der Bombenexplosion auf der Duisburger Rheinbrücke. Diese Sperre wurde am 26. Juli nach vierzehntägiger Dauer wieder aufgehoben. Auf Grund des Handgranatenattentats auf die französischen Jäger in Düsseldorf am 4. August wurde sie dann erneut, und zwar zunächst für acht Tage, verhängt. Sie wurde dann bis zum 31. August und schließlich bis zum 15. September trotz aller Proteste verlängert.

Aus Frankfurt a. M. wird gedrahtet, daß ein Zustrom von vielen Tausenden aus dem besetzten Gebiet nach Frankfurt hinein stattfindet, und daß andererseits ein großer Teil der Frankfurter Bevölkerung zur Grenze gepilgert war, um sich die Aufhebung der Sperre mit anzusehen. Auch aus Elberfeld wird berichtet, daß die Eisenbahnen und elektrischen Straßenbahnen wie früher verkehren.

Die Diktatur der 16 Generäle.

Der neue Kurs in Spanien.

Der General Primo de Rivera hat erklärt, die Regierung habe jetzt ein aus fünf Generalen bestehendes Direktorium inne. Demnächst werde die Regierung an eine große militärische Organisation übergehen, in der jede Waffengattung und jede Gegend durch einen General vertreten sein soll. Dieses neue Direktorium werde dann aus 16 Generälen bestehen und die Regierungsgewalt ausüben, bis ein Ministerium gebildet werden könne. Jetzt ist General de Rivera der einzig verantwortliche Minister. Alle Unterstaatssekretäre sind abgeschafft bis auf die Unterstaatssekretäre im Außenamt, im Kriegs- und Marineministerium. Der älteste Beamte führte die Geschäfte. Eine Veröffentlichung des neuen Regierungschefs kündigt

Auflösung des Parlaments

an, Abschaffung der Parlamentsdiäten, Verringerung der Beamtenzahl, Neueinteilung des Landes zwecks Dezentralisation und Verbot der Besprechung der Marokkoangelegenheit. Das Land ist ruhig. Der König hat das Dekret betreffend die Auflösung des Parlaments unterzeichnet. Primo de Rivera will eine Organisation patriotischer Bürger schaffen, die mit dem Faszismus eine große

Aehnlichkeit hat. Dazu soll jede Provinz etwa 50 000 Leute stellen. Primo de Rivera erklärte ferner, er werde den früheren Minister des Aeußern Alba verhaften lassen. Falls dieser die Grenze überschritten habe, werde er ihn „holen“.

Einheimisches.

Der Nachdruck unserer Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Angestellten- u. Invalidenversicherung.

Die neuen Gehalts- und Lohnklassen.

Die Verordnungen des Reichsarbeitsministers vom 29. und 31. August setzen folgende neue Gehalts-(Lohn-)klassen und Beiträge fest:

Gehalts- (Lohn) klassen	Jahresarbeitsverdienst von mehr als Mill. M.	bis zu Mill. M.	Angestellten-versicherg.: monatl. Beitrag Mill. M.	Invaliden-versicherg.: wöchentl. Beitrag Mill. M.
36	360	432	1,228	0,14
37	432	720	1,8	0 2
38	720	1 080	2,8	0,32
39	1 080	1 440	3,9	0,44
40	1 440	1 800	5,0	0 57
41	1 800	2 400	6 5	0,74
42	2 400	3 600	9,3	1,06
43	3 600	4 800	13,0	1,48
44	4 800		16 8	1,9

In der Angestelltenversicherung gelten die neuen Gehaltsklassen und Beiträge ab 1. September, in der Invalidenversicherung die Lohnklassen 36 bis 40 und die ihnen entsprechenden Beiträge ab 3. September und die übrigen Klassen und Beiträge ab 17 September. Die Verordnung vom 29. August 1923 bestimmt zugleich, daß für Versicherte der Gehalts-(Lohn-)klassen 1 bis 35 im allgemeinen die 36 Gehalts-(Lohn-)klasse gilt, daß aber für Personen unter 18 Jahren und Lehrlinge, sofern ihr monatlicher Arbeitsverdienst den Betrag von 4 420 000 Mark nicht übersteigt, Beiträge der Gehalts-(Lohn-)klasse 24 — in der Invalidenversicherung außerdem für Hausgehilfinnen, die überwiegend im Haushalt tätig sind und deren monatlicher Arbeitsverdienst 8 100 000 Mark nicht übersteigt, Beiträge der Lohnklasse 29 zu entrichten sind.

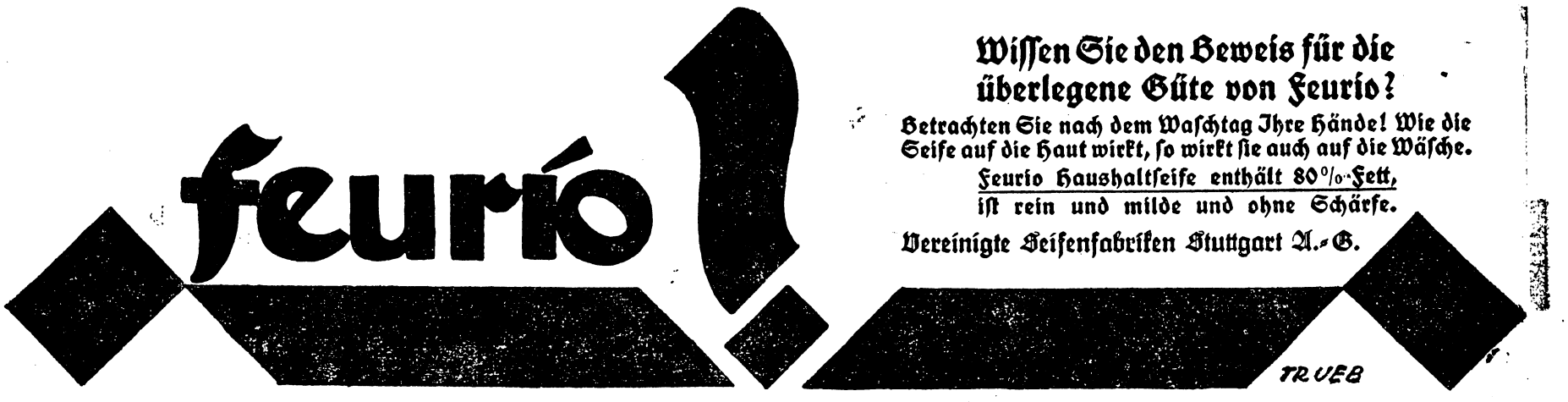
— **Umrechnungskurs für die Landabgabe.** Der Umrechnungskurs für die Abgabe der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe (Landabgabe) beträgt für die Zeit vom 19. bis 21. September 1923 einschließlich 21800 000 für je eine Goldmark.

— **Einbürgerungsurkunde 100 Millionen.** Vom 15 September ab werden in Preußen für die Naturalisationsurkunde 100 Millionen Mark an Gebührnissen erhoben; der Mindestsatz, der bei nachgewiesener Bedürftigkeit gefordert wird, beträgt 100 000 Mark. Für die Ausstellung der Heimatsurkunde ist der Gebührensatz auf 1 200 000 Mark erhöht worden (Mindestsatz 60 000 Mark). Zu diesen Beträgen tritt die preußische Stempelsteuer, die für Einbürgerungsurkunden 750 000 Mark (Mindestsatz 25 000 Mk) beträgt.

— **Silberankaufspreis.** Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 17. d. Mts. ab bis auf weiteres zum 5 500 000fachen Betrage des Nennwertes statt.

— **Auf dem Wege zum Einmilliardenschein.** Dem Fünfhundertmillionenschein, der in diesen Tagen ausgegeben wird, dürfte schon in kurzer Zeit die Einmilliardennote folgen. Diesbezügliche Erwägungen sollen bereits ziemlich weit fortgeschritten sein.

— **Die Schwalben sind fort.** „An Maria Geburt (das ist der 8. September) ziehen die Schwalben furt“. So lautet die bekannte Bauernregel, aber wer hat die Richtigkeit derselben schon einmal geprüft? Dazu hatte man in der letzten Zeit Gelegenheit, wenn man auf dem Spaziergange die niedlichen Tierchen beobachtete. Auf den Telegraphen-Drähten, die sich längs der Straße hinziehen, saßen sie in langen Reihen und unterhielten sich durch lautes Gezwitscher, als ob sie sich noch einmal über den Weg ihrer Reise beraten wollten. Es sind meistens Rauchschwalben, die in unseren Häusern, Ställen und Schuppen nisten und auch darin gern geduldet werden, denn die größere Turmschwalbe ist bereits im August fortgezogen. In den Gebäuden trifft man während der Nacht nur noch einzelne Tierchen, Nachzügler an, denn der Abzug zieht sich bis zum Oktober hin. Man muß sich wundern, daß diese Vögelchen bei den jetzigen schönen Herbsttagen doch merken, daß die Zeit zur Abreise gekommen ist. Zum Abschiede aber singen sie uns: „Wenn i wegzieh, Kist und Kasten voll; wenn i wied'rkomm, alles leerr!“



Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

41]

Er erzählte Rippach, was er selber wußte. Der hörte ihm ruhig und aufmerksam zu. Dann stand er auf und legte dem Freund die Hand auf die Schulter.

„Nun sei doch nicht verzagt, mein Alter. So spurlos verschwindet in unserem deutschem Vaterlande kein Mensch, daß er nicht aufzufinden wäre. Schlimmstenfalls nimmt man die Polizei zur Hilfe. Jetzt wollen wir aber erst einmal zur Stadt fahren und dort nachforschen, wohin sie sich gewandt hat. Ich bin schuld, daß sie vor dir floh, ich helfe dir auch, sie wiederzufinden. Komm, wir wollen sofort aufbrechen, ehe ihre Spur noch mehr verwischt wird.“

* * *

Eva Marie kam furchtbar abgespannt und elend in Berlin an. Sie ging zuerst ins Wartezimmer, um eine Tasse Kaffee zu sich zu nehmen. Der unfreundliche Raum, in dem ein schwerer, beklemmender Dunst lag, war nur von wenigen Reisenden besucht. Alle waren sehr eilig, zur Abreise bereit. Eva Marie hatte Zeit, sie konnte so früh doch noch nicht ihre künftige Gebieterin aufsuchen.

Nachdem sie sich gezwungen, ein Brötchen zu essen, suchte sie einen Waschraum auf, um sich etwas zu erfrischen. Als sie vor dem Spiegel ihr Haar in Ordnung brachte, erschrak sie vor sich selbst. Dieser Eindruck wurde noch durch das schwarze Kleid erhöht.

Und nun fiel es ihr auf die Seele, daß es vielleicht Frau von Soltenau unangenehm berühren würde, wenn sie in Trauerkleidern in ihr Haus kam. Sie beschloß, jetzt einige Zeit durch die Straßen zu wandern, bis die Läden geöffnet wurden. Dann konnte sie einen weißen Kragen kaufen und damit ihrer Toilette den allzu düsteren Anstrich nehmen.

Berlin war ihr nicht ganz unbekannt. Sie war in früheren, besseren Zeiten mit ihrem Vater und ihrer Stiefmutter immer einige Tage auf der Durchreise hier gewesen, wenn sie nach der Ostsee reisten. Damals hatte es ihr Freude gemacht, die Riesenstadt am Arme ihres Vaters zu durchwandern oder im Wagen durch die drängende, schiebende Menschenmenge zu fahren.

Heute ging sie allein, mit zerrissenem Gemüt, mit traurigem Herzen. Es war schon viel Leben auf den Straßen; um diese Zeit sah man das arbeitende Berlin auf den Beinen! Männer im Arbeitsanzug, junge Kaufleute, Verkäuferinnen, Putzmacherinnen und Schneiderinnen, halbwüchsige Burschen und Mädchen, Zeitungsträger usw., alle strebten eilig ihrem Ziel zu. Viele sahen noch müde und verschlafen aus, andere lachten und scherzten leichtmütig dem kommenden Arbeitstag entgegen. Aber alle waren durch einen unerbittlichen Zwang, durch ein hartes Muß in Bewegung gesetzt.

Und Eva Marie fühlte sich zu ihnen gehörig, ein Glied dieser großen Gemeinde. Wie sie würden viele ein tiefes Leid mit sich herumtragen, würden auf sich allein angewiesen sein und freudlos ihre Straße ziehen.

Aber es lag kein Trost für sie in dieser Erkenntnis, heute noch nicht. Zu neu war noch, was sie aus sonnigen Höhen auf die Schattenseite des Lebens gestoßen hatte. Sie fühlte sich toteinsam und verlassen, und schwere, unselige Gedanken wollten Macht über sie gewinnen.

Wozu sollte sie dies Leben weiter tragen, warum sich quälen mit Schmerz und Jammer? Gab es nicht ein Mittel, sich frei zu machen von allem? Ihr Leben war sie niemanden schuldig — niemandem. Aber Armin? Wenn er erfuhr, daß sie in der Verzweiflung Hand an sich gelegt — würde das nicht auch sein Leben zerstören? — Nein — sie durfte ihm das nicht antun, seinetwillen mußte sie weiterleben, ihr Schicksal tragen.

Auch andere lockende Gedanken stiegen in ihr auf. „Kehr um, gehe dahin zurück, woher du kamst. Versuch es, dir seine Liebe zu erringen, kämpfe mit jener anderen um dein Glück. Oder begnüge dich mit seiner Freundschaft, vielleicht findest du dich doch damit ab. Du kannst auf dem schönen alten Schloß wohnen, kannst dir alle Genüsse verschaffen, die dir der Reichtum bietet. Und er wird dich gern wieder aufnehmen, denn er braucht eine Frau, wenn er nicht auf das Erbe verzichten will. Und die andere ist unerreichbar, sonst hätte er nicht von ihr gelassen.“

Sie malte sich aus, wie das sein müsse, wenn sie jetzt heimkehrte und ihm sagte: Ich habe übereilt gehandelt, nimm mich wieder auf, ich will zufrieden sein mit dem, was du mir bieten kannst. Er würde ihr kaum Vorwürfe machen über ihre Flucht, würde ruhig und freundlich sein, und alles wäre dann wie zuvor. — Aber nein, nein ganz anders würde es sein, furchtbar, unerträglich. Sie würde unter dieser kühlen, leidenschaftslosen Freundschaft unsagbar leiden, würde sich aufreiben im Kampf mit dieser fürchterlichen Freundschaft und würde sich selbst verlieren in Schmach und Demütigung. Nein, tausendmal nein, sie konnte nicht zurück, um keinen Preis. — —

(Forsetzung folgt.)

— **Musik-Verein.** Der hiesige Musikverein veranstaltete am vergangenen Sonnabend in seinem Vereinslokal (Thiele) für die Mitglieder des Vereins einen musikalischen Abend. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Lehrer Zwirner (Sacrau) richtete zu Beginn des Abends an die Erschienenen einige herzliche Begrüßungsworte. Alsdann brachte das Vereinsorchester unter Leitung ihres neuen Dirigenten, Herrn Trexel, eine Anzahl Musikpiecen zur Gehör, welche bewiesen, daß der Verein unter der neuen Leitung rastlos weiter arbeitet und durchaus auf der Höhe ist. Recht abwechslungsreich gestaltete sich der Abend dadurch, daß die instrumentalen Darbietungen mit gesanglichen Vorträgen abwechselten. Recht launig und humorvoll wirkte das von Herrn Hierse eigens für diesen Abend komponierte „Festlied", nach der Melodie: „Studio auf einer Reis'". Hierin war jedem der anwesenden und nicht anwesenden Mitglieder ein Verslein gewidmet, welches zu großen Heiterkeitsausbrüchen Veranlassung gab. — Desgleichen hatte auch Herr Burghardt durch einige, mit wohllautendem Barriton vorgetragene Lieder den Abend gewürzt und reichen Beifall geerntet. So verrannnen die wenigen Abendstunden in schönster Harmonie und jeder ging mit dem Gedanken nach Haus, das war wieder mal ein Lichtblick in unserer schweren, gar so trüben Zeit. Zum Schluß möchten wir nicht verfehlen, dem Vereinswirt, Herrn Thiele, die wohlverdiente Anerkennung zu zollen. Wie immer, war er flink, zuvorkommend und hilfsbereit, wo auch immer sich eine durstige Kehle auftat. Für des Leibes Notdurft war aufs Beste gesorgt, wenn auch der Konsum nicht so war, wie in der „guten alten Zeit".

— **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Freitag zu Sonnabend wurden aus einem Stalle des neuen Schulhauses mittels Einbruch 2 Ziegen gestohlen. Die Diebe stemmten das Gitter, mit welchem das Stallfenster versehen war, heraus und gelangten so zu ihrem Raube. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Provinzielles.

Breslau. (Von der Straßenbahn.) Von Montag ab beträgt der Preis für die einfache Fahrt auf der Straßenbahn 1 Million. Es bleibt abzuwarten, ob sich genügend Fahrgäste finden, die noch in der Lage und gewillt sind, diese Preissteigerung mitzumachen.

Breslau. (Preissteigerung für Kohle und Brot.) Ein markenfreies Vierpfundbrot kostet hier ab 15. September 8 Millionen Mark. 1 Zentner polnische Kohle kostet jetzt frei Breslau, also ohne Hinzurechnung irgend welcher Unkosten, wie Ueberladen, Zufuhr zum Lager, Umsatzsteuer, Händlerverdienst und dergl., rund 40 Millionen Mark. Wenn trotzdem der Höchstpreis für Kohlen nur auf 32 Millionen Mark festgesetzt worden ist, so geschieht dies im Hinblick auf die etwaigen noch vorhandenen Lagerbestände sowie in der Erwartung, daß die Eingänge aus den deutschen Gruben, die billiger sind, eine Steigerung erfahren werden.

Lähn (Senkung des Butterpreises.) Am Mittwoch nachmittag sollte in der städtischen Milchhalle der Verkauf der Molkereibutter stattfinden. Als bekannt wurde, daß für 1 Pfund Butter 16 Millionen Mark gezahlt werden sollen, begab sich eine Abordnung des Gewerkschaftskartells nach der Zentralmolkerei, um mit dem Besitzer zu verhandeln. Es wurde darauf hingewiesen, daß in den Betrieben nur einige Tage gearbeitet wird und die Einnahmen deshalb zurückbleiben, so daß ein Butterpreis von höchstens 5. statt 16 Millionen gezahlt werden könne. Die Verhandlungen hatten den Erfolg, daß die Butter an die Gewerkschaftsmitglieder für 6 an das übrige Publikum für 10 Millionen abgegeben wurde.

Hayna. (Der Pferdemarkt) am 13 d. Mts. stand im Zeichen des ungeheuren Marksturzes. Der Auftrieb war bedeutend geringer als bei den letzten Pferdemärkten: 170 Pferde, 28 Wagen. Das Material — Pferde jeden Alters, auch einge Fohlen — war mittelmäßig, dafür hatten aber die Preise eine schwindelnde Höhe. Die Preise bewegten sich für ein Pferd von einer bis zehn Milliarden Mark und darüber. Unter diesen Umständen war natürlich der Umsatz äußerst gering. Die hohen Transportkosten machen es vielen unmöglich, noch Material heranzuschaffen. Auch an den Vortagen war das Geschäft wesentlich geringer als sonst.

Neues aus aller Welt.

Blutige Zusammenstöße in Sorau.

Zahlreiche Todesopfer.

In der Textilstadt Sorau (Lausitz) sind viele Arbeiter infolge stark verkürzter Arbeitszeit in den Industrien in Not geraten. Es kam infolgedessen in den letzten Tagen wiederholt zu Zusammenrottungen Notleidender vor Fettwarengeschäften und Fleischerläden, aber die Polizei fand niemals Anlaß zu irgendeinem Eingreifen.

Am Freitag (14. Sept) kam es jedoch zu bedenklichen Unruhen auf dem Wochenmarkt. Die Menge zog in verschiedene Geschäfte und verschaffte sich Lebensmittel zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Daraufhin traf am nächsten Morgen ein Kommando Schupo aus Kottbus ein. Trotzdem die Menge aufgefordert wurde, auseinanderzugehen, sammelten sich immer und immer wieder größere Menschenmassen auf dem Marktplatz an. Nachdem am Nachmittage eine Versammlung der Gewerkschaften stattgefunden hatte wurde die Schutzpolizei sehr hart bedrängt. Die erste Postenkette geriet in Gefahr, von ihren Kameraden abgedrängt zu werden, und mußte in größter Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch machen. Es sind 12 Tote und 15 Verwundete, die im Krankenhaus untergebracht sind, zu verzeichnen. Nachdem die Schutzpolizei Verstärkung erhalten hatte, ist die Ruhe wiederhergestellt worden. Viele Verwundete haben sich, um der Bestrafung zu entgehen, in ihre Wohnung begeben. Die Zahl dieser Leichtverletzten wird auf etwa dreißig geschätzt.

* **Arbeiter- und Erwerbslosenkundgebungen in Dortmund.** In Dortmund versuchten am 15. September etwa 4000 Arbeiter in das Verwaltungsgebäude der Dortmunder Union einzudringen, um die Auszahlung von Geldern zu erzwingen, obwohl Direktion und Betriebsrat sich zur Auszahlung für den 17. September geeinigt hatten. Die durch Steinwürfe bedrohte Polizei machte von der Waffe Gebrauch. Eine Person wurde getötet, mehrere verletzt. — Kundgebungen von Erwerbslosen verliefen in der Stadt ruhig, nachdem es der Polizei gelungen war, die Demonstrantenzüge von den Zugängen zum Rathause abzudrängen.

* **Japanische Unglücksstatistik.** Die japanische Botschaft in London veröffentlicht folgende Angaben über das Ausmaß der japanischen Katastrophe: Es sind niedergebrannt in Tokio insgesamt 316 000, d. h. 71 Proz. der Gesamtzahl. 1 336 000 Menschen sind obdachlos, d. h. 67 Proz. der Gesamtbevölkerung. In Yokohama sind 70 000 Häuser niedergebrannt, getötet wurden in Yokohama 23 000 Menschen, verwundet 40 000. Die Hilfsaktion macht durch die vereinigten Anstrengungen aller Staatsdepartements in Gemeinschaft mit Heer und Flotte die glänzendsten Fortschritte. Die Wasserleitung, die elektrische Beleuchtung und die Straßenbahn in Tokio sind wieder in vollem Betrieb.

Börse und Handel.

Dollarstand am 18. September 132 Millionen.

Breslau. (Getreidebericht.) Die notierten Preise sind nicht Erzeugerpreise, sondern die tatsächlich an der Börse gezahlten Sätze und verstehen sich für je 50 Klg., bei Mehl für 100 Klg. Getreide. Tendenz: Die weitere Entwertung der Mark bedingt höhere Preise. Sommer- und Wintergerste 170 Mill., Hafer 140 Mill., Roggen 135 Mill., Weizen 170 Millionen. — Oelsaaten. Tendenz: Bei steigender Nachfrage sehr fest. Leinsamen 325 Mill., Blauer Mohn 325 Mill., Winterraps 240 Mill., Senfsamen 325 Mill. — Kartoffeln. Tendenz: Sehr fest. Speisekartoffeln, rote und weiße je 12 Mill. — Mehl. Tendenz: Weizenmehl 600—650 Mill., Roggenmehl 480—520 Millionen, Auszugsmehl 747 500 000 Mark.

Was man uns zu essen bietet!

Lebensmittelfälscher in voller Arbeit.

Schnell steigende Preise veranlassen stets Fälschungen der Nahrungsmittel bei Erzeugern und Zwischenhändlern. Gesundheitsschädigungen sind nach dem amtlichen Bericht des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt glücklicherweise wenig vorgekommen.

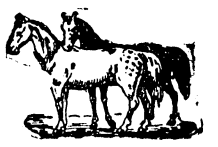
In Sigmaringen erkrankten einige Personen an Magen- und Darmerscheinungen nach dem Genuß von Speisen und Brot, bei denen vermutlich ein mit Bohnenmehl und anderen Stoffen versetztes Mehl verwendet war. Der Genuß von Kartoffelmehl, das Baryumchlorid enthielt, verursachte die Erkrankung von vier Personen im Bezirk Breslau und von zweien im Bezirk Schleswig, von denen eine starb. Im Bezirk Magdeburg führte der Genuß von Milch mit 10 Proz. Formaldehyd-Zusatz zur Erkrankung eines Säuglings. Der Verbrauch von Bohnenkaffee hat infolge der Teuerung bedeutend abgenommen. Es sind Kaffeemischungen, d. h. Mischungen aus Kaffee, gebrannter Gerste und anderen Stoffen, aufgekommen; manche von ihnen haben weniger als 10 Proz. richtige Kaffeebohnen. In Kassel fanden sich im Bohnenkaffee künstliche Tonbohnen.

Tee war oft verunreinigt. Zwei Erfurter Proben enthielten 50 Proz. Stiele, Zugenommen hat der Verbrauch an Schokolade, besonders durch die Jugend. Mehrfach war aber die Schokolade durch Maismehl oder Kartoffelstärke, auch durch braungefärbtes Hafer- oder Hülsenfruchtmehl verfälscht. Zucker hatte oft allerlei Beimengungen. Vanillezucker enthielt mehrfach keine oder zu wenig Vanille. In Pfefferminzpastillen wurde ein Zusatz von 7 bis 10 Proz. Talkum gefunden. Fleischextrakte enthielten 45 Proz. Kochsalz, Fleischbrühwürfel sogar 77 Proz. Salz war durch Alaun und Magnesiumsulfat verunreinigt. Essig wurde wiederholt wegen zu geringen Gehalts an Essigsäure beanstandet. Pfeffer war mit Bohnenmehl verfälscht, häufig aus ungereinigten Körnern hergestellt und mit Gewürznelken gemischt. Im Bezirk Oppeln enthielten Proben 52 Proz. Steinnußpulver und 5 Proz. Weizenmehl. Zimmt war mit Mineralstoffen beschwert oder enthielt Sandzusatz. Der Verbrauch von Alkohol ist in starker Zunahme und überschreitet in manchen Städten trotz der hohen Preise den der Vorkriegszeit. Besonders bei der jungen Generation hat der Schnapsverbrauch zugenommen; sogenannte Dielen, die Edelliköre verkaufen, wachsen in den Großstädten wie Pilze aus dem Boden. Verfälschungen des Branntwein durch Brennspiritus und Zusatz von Methylalkohol kommen häufig vor. Im Bezirk Schneidemühl kamen zwei Männer dadurch zu Tode, daß sie Brennspiritus tranken, den sie statt mit Anistropfen aus Versehen mit einer giftigen Flüssigkeit gemischt hatten. Im Bezirk Arnsberg und im Bezirk Königsberg wurden Vergiftungen durch Brennspiritus festgestellt, die Patienten aber gerettet. Brauselimonaden werden mehrfach als Zitronen- oder Himbeerlimonaden bezeichnet, während sie in der Tat aus Kunstprodukten bestehen, die unter Verwendung von Essenzen, Teerfarbstoffen und künstlichen Süßstoffen hergestellt waren. Wurst war massenhaft durch Kartoffelmehlzusatz und Färbung mit roter Farbe verfälscht. Es gab Leberwürste, die keine Spur von Leber enthielten. Eine Büchse mit angeblichem Schweinefleisch enthielt Rindertalg. Ein „Dorschkaviar" war Heringsrogen, schwarz gefärbt mit Holzkohle. Die Milchverwässerung übersteigt alle Begriffe; eine Buttermilch hatte einen Wasserzusatz von 70 Proz. Butter war mit Margarine und reichlich Wasser versetzt, auch enthielten manche Proben bis 7,5 Proz. Kochsalz. Weizenmehl erwies sich als Gerstenmehl, Roggenmehl enthielt Schrot von Leguminosen usw.

Gebt zur Ruhrspende!

Achtung! Zahle die höchsten Preise!

für

Schlacht- und  Gebrauchs-Pferde.

Transportwagen Tag und Nacht zur Verfügung. — Fernsprecher: Ring 3217.

August Schubert, Breslau, Elbingstrasse 20.

Bekanntmachung.

Infolge der weiter gestiegenen Kohlenpreise, Arbeitslöhne und sonstigen Herstellungskosten beträgt vom 15. d. Mts. ab der Preis für

1 Kubikmeter Gas 1 600 000 Mk.
1 Zentner Koks 24 000 000 Mk.

Der Preis für 1 Kubikmeter Wasser beträgt vom 1. bis 15. September 280 000 Mark, vom 15. September ab 960 000 Mk.

Hundsfeld, den 15 September 1923.

Der Magistrat.

Beamten-Ortskartell Hundsfeld-Sacrau.

Sonnabend, den 22. September, abends 1/2 8 Uhr im Menzels Saale:

Oeffentliche Versammlung.

Vortrag: „Beamtenhetze und Beamtennot". — Redner Herr Rektor Blech-Breslau, Vorsitzender des Provinzialkartells Schlesien.

Alle Mitglieder des Ortskartells nebst Frauen, sowie auch die nichtorganisierten Beamten aus Hundsfeld und Umgebung und alle, die sich für die obige Frage interessieren, sind dazu eingeladen.

Gastwirte von Hundsfeld und Umgegend.

Zur Gründung der Ortsgruppe bezw. Bezirks Hundsfeld findet

Donnerstag, den 20. September,
Nachmittag 3 Uhr,
im Jantke'schen Lokale, Hundsfeld, Marktplatz 10
eine

Ausserordentliche Versammlung

statt. Leiter der Versammlung: Herr **Weide**, 1. Vorsitzender der Gruppe 1, Breslau des Gastwirts-Verbandes. Vollzähliges Erscheinen sämtlicher Gastwirte Hundsfeld's und Umgegend ist erwünscht.

Der Einberufer.

Möbel Modern! Gediegen! Preiswert

Gr. Auswahl in einzeln. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie.

Kulante Zahlungsbedingungen!

Otto Bordag Breslau, Matthiasstr. 116, vis-à-vis d. Kreuzburgerstr.

Gold- Platin- Dublé- Silber- Bruch kauft
Martha Zander, Breslau, Vinzens-Str. 19

Ab Mittwoch stehen pa.

Rasse-Ferkel

im **Müller'schen Gasthaus, Sibyllenort** zum Verkauf.

Willi Jehn.

Alle Frauen
gebrauchen bei Störungen meine bewährten Präparate. Billigste, reelle Preise, (Damenbedienung.) Lager sämtlicher Hyg. Gummiartikel. Unentgeltliche Auskunft von 8—4 Uhr.

Daumann, Breslau 1,
Ohlauer-Stadtgraben 14.

Frauen

Es gibt beim Ausbleiben der

monatlichen Regel.

ein unschädlich sicher wirkendes Mittel, um Sie von dieser Sorge zu befreien. Schreiben Sie mir, einer erfahrenen Frau, denn nur meine seit vielen Jahren bewährten, genehmigten und von ärztlichen Autoritäten geprüften Original-Mittel helfen

Totsicher

auch in bedenkl., bereits hoffnungslosen Fällen. 1000de Dankschreiben bezeugen den Erfolg in

1—2 Stunden

Keine Berufsstörung. Garantiert unschädlich, sonst 3faches Geld zurück. Diskreter Versand per Nachn.

Frau A. Liermann
Hamburg 6/C 6472
Schanzenstr. 68.

Zur

Saatbeize
Uspulun, Blaustein
empfiehlt
Adler-Drogerie, Hundsfeld.

Ausgekämmt. Haare
werden gekauft,
künstliche Haararbeiten
jeder Art werden angefertigt
Reparaturen
von **Schildpatt-Garnituren, Kämmen u. dgl.** werden angenommen.
Paul Maiwald, Friseur.
Gleichzeitig empfehle mich zum Abschluß von **Feuer-Einbruch-, Haftpflicht-, Lebens-, Volks- u. Kinderversicherungen.**

Herzlichst. Dank

für Ihre wahrhaft glänzende Hilfe. **Erfolg schon nach 7 Stunden.** Ich bin so unendlich glücklich und Ihnen dankbar!

Frauen,
so und ähnlich lauten die mir fast täglich zugehenden Dankschreiben. Deshalb wenden Sie sich bei **Regel**störungen und stockungen sofort und zuerst an

Frau L. Beer, Hamburg 6,
Margarethenstr. 50, Ht.
Teilen Sie mir genau mit, wie lange Sie klagen.

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Frauen erwacht!

Fort mit allen Schwindelmitteln,
lassen sie sich nicht irreführen durch vielversprechende und prahlerische Angebote. Kaufen Sie keine nutzlosen, teuren **Schwindelmittel!** sonsondern machen Sie einen Versuch mit meinem anerkannten, auch in hoffnungslosen Fällen wirks.

Spezialmittel.

Wenn Ihnen die monatliche **Regel** stockt oder ganz ausbleibt, ohne Sorge. Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit.

Rettung und neuen Lebensmut bringen einzig und allein nur meine geprüften Präparate, überraschende Wirkung laut 1000den Dankschreiben schon i. der

1. Stunde. Haben Sie Vertrauen zu mir und wenden Sie sich an eine erfahrene Frau, dann wird auch Ihnen geholfen und Sie werden mir ewig dankbar sein. **Garantiert unschädlich! Ohne Berufsstörung. Diskreter Versand per Nachnahme**

Frau Ida Röber,
Hamburg A. 184,
Peterstr. 68,
frühere Bezirks-Hebamme.

Salizyl-Pergamentpapier
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt

Schmiede-Gesellen
sucht
Domin. Buckowine.

Hühnerabschuss
sowie
Jagdbeteiligung
sucht
Lehrer Neunast, Pawelwitz.

Starke Ferkel
stehen zum Verkauf.
Glowig, Hundsfeld

Herrenrad
gebr. gut bereift mit Freilauf verkauft
Klugge,
Mirkau, Kr. Oels.
Bahnwärterhaus.

Spielkarten, Arbeitsbücher, Frachtbriefe, Pergamentpapier, Rollenhänger, Paketadressen, Zahlkarten
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Dixin Henkel's Seifenpulver
das Seifenpulver für jedes Waschverfahren. Größte Ergiebigkeit!

Druck und Verlag: G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjewski, Hundsfeld.